

speculiren könnten, da es im Voigtlande nicht ist, wie in Leipzig und Dresden z. B., wo es wohl noch wohlhabende Leute giebt. Es kommt dazu auch noch die Nothwendigkeit, daß das Bad unterstützt werden muß, wenn endlich einmal etwas darin geschehen soll, und es muß geschehen, darüber sind alle einig in Rücksicht auf die Speculanten. Es haben bereits mehrere Baumeister Bauflecke acquirirt, haben angefangen Gebäude zu errichten, in der Voraussetzung, daß das Bad aus Staatsmitteln unterstützt, gehoben und hergestellt würde, und in der Ueberzeugung, daß es etwas Vollkommenes, etwas Großartiges sogar wird, weil sie eben die Ueberzeugung haben, daß sowohl die Bestandtheile der Mineralquelle, als auch die Lage von Elster und überhaupt alle Verhältnisse dem Zwecke entsprechen, daß also das Bad Elster in der Zukunft den Franzensbrunnen weit übertreffen wird, wenn der Staat nach Verhältniß und möglichst unterstützt. Die Vortheile des Terrains hat auch der Abg. Hirschold ziemlich genau geschildert, und ich muß bekennen, daß sich nicht leicht eine schönere Lage denken läßt, wie eben die Quellen des Elsterbads und das Dorf Elster selbst. Nun kommt noch ein anderes Bedenken, nämlich in Betreff der Ausführung. Man geht von dem Grundsatz aus, alle Bauten, die der Staat übernimmt, kommen viel theurer, als die von Privaten übernommenen; es werden neue Staatsbeamte angestellt, und die Bauten werden nicht so practisch und zweckmäßig ausgeführt; darin stimme ich allerdings überein, und es ist leider schon der Umstand gewesen, daß schon in den vorhergehenden Jahren, wo es sich namentlich um die Acquirirung der Grundstücke handelte, die Verhandlungen nicht so ausgeführt worden sind, wie es hätte geschehen können. Die Aneignung der Grundstücke von Staatswegen war meines Wissens der Amtshauptmannschaft des Voigtlandes übertragen, und diese übertrug sie wieder dem Canzleidirector Schmidt, dem dasigen Rittergutsbesitzer. Ich habe nun, als ich als Abgeordneter hierher gewählt ward, recht wohl gefühlt, daß diese Frage in Anregung kommen muß, ich habe mich also im Stillen aufgemacht und eine Reise dahin unternommen, ohne daß es Jemand wußte — das Bad ist ungefähr 6 Stunden weit von meinem Wohnorte entfernt; — ich habe mich erkundigt, wie die Sache steht, und da habe ich allerdings erfahren, daß zwar ein Stück Feldboden verkauft sei zum Anbau von Häusern, daß auch der Bauplan selbst entworfen sei, der mir jedoch nicht vorgelegt wurde, weil man ihn nicht bekannt machen wollte, daß aber schon der erste Ankauf im Preise zu hoch ausgefallen war, und daß namentlich diejenigen Grundstücksbesitzer, die jetzt noch verkaufen wollen, den Preis als viel zu theuer veranschlagt haben, indem sie das Doppelte, wo nicht gar das Dreifache des wahren Werthes verlangen. Darin möchten nun allerdings auch die anliegenden Bewohner von Elster selbst fehlen; ich habe auch denjenigen, der mir das gesagt hat, gefragt, woher es komme, daß sie gegen sich selbst sind, und er hat mir einfach geantwortet: weil kein Unparteiischer die Aneignung von Staatswegen übernommen habe,

sondern der Rittergutsbesitzer, der Canzleidirector Schmidt, der sein Grundstück zuerst sehr theuer und weit über den Werth verkauft hat, außerdem würden sie gern geneigt gewesen sein, ihre Gründe billiger abzulassen, sie sagten aber, was den Einen recht, sei den Andern billig. Aus diesem Grunde bin ich zu dem Gedanken gekommen, daß man zu unserm Deputationsantrage, der eigentlich gar kein Geld verlangt, sondern nur eine specielle Vorlage über die erforderlichen Geldmittel, noch einen kleinen Zusatz hineinbrächte, nämlich des Inhalts, daß vor den Worten: „specielle Vorlage“ hingesezt würde: „so wie über den Plan zur Ausführung“. Das würde dann ein viel deutlicheres Bild, eine deutlichere Einsicht den Kammermitgliedern geben, und die Bewilligung selbst, die später erfolgt, würde viel gewissenhafter erfolgen können. Ich will jetzt weiter nichts darüber bemerken, in der Voraussetzung, daß wir wohl darüber einig sind, daß der Staat das Bad übernimmt; ich bitte aber noch den Herrn Präsidenten, meinen Antrag zur Unterstützung zu bringen.

Präsident Joseph: Der Abg. Zahn schlägt vor, auf der vorletzten Zeile nach den Worten: „Geldmittel“ einzuschalten: „so wie über den Plan zur Ausführung“. Unterstützt die Kammer den Antrag? — Geschieht ausreichend.

Berichterstatter Abg. Kaiser: Ich bin gegen diese Einschaltung nicht, obgleich ich sie für überflüssig halte, denn indem der Ausschuss eine specielle Vorlage beantragte, so verstand er darunter auch, daß an diese Vorlage zugleich natürlich ein Plan zur Ausführung geknüpft würde. Denn es kann doch kein allgemeines Postulat gebracht werden, sondern das Postulat der Regierung muß speciell begründet werden, und das ist nicht anders denkbar, als daß alle die Richtungen und Beziehungen mit angegeben werden, wie das Geld verwendet werden soll, wie das Unternehmen ausgeführt werden soll. Indessen, wenn die übrigen Mitglieder des Ausschusses einverstanden sind, könnten wir den Zusatz zu dem unsrigen machen. Ich bitte den Herrn Präsidenten, die übrigen Ausschussmitglieder zu fragen.

Präsident Joseph: Ich frage die übrigen Ausschussmitglieder, ob sie dem Zahn'schen Antrage ihre Zustimmung geben.

Vizepräsident Tzsche: Ich glaube doch, es ist besser, wir bleiben bei unserm Antrage stehen, denn es scheint der Zahn'sche Antrag insofern gefährlich, da wir damit unter jeder Bedingung die Regierung an die Ausführung binden, während ich wünschte, daß wir freie Hand behielten; und auch insofern ist er nicht ganz zweckmäßig, da wir selbst keine Sachverständigen sind und den Plan der Ausführung nicht prüfen können, sondern andere Sachverständige zuziehen müßten, ich aber überhaupt mit Sachverständigen in dieser Beziehung weniger gern etwas zu thun habe.

Abg. Floss: Ich würde mich dafür aussprechen; ich halte den Antrag deshalb für nothwendig, eben weil man